

# Zürich

## «Zürich ist ein sehr attraktiver Kanton»

**Umdenken ausgelöst** Seine Studie bodigte im Kantonsrat die Steuersenkung für besonders Vermögende. Ökonomie-Professor Marius Brühlhart erklärt, weshalb eine Tiefsteuerstrategie für Zürich verfehlt wäre.

Martin Sturzenegger

**Herr Brühlhart, der Zürcher Kantonsrat versenkte letzte Woche eine Steuersenkung für Superreiche. Flüchten die Reichen nun aus Zürich?**

Das scheint mir unwahrscheinlich. Wenn sich die Steuern nicht ändern, dann sollte sich auch das Verhalten der Steuerzahler betreffend Standortwahl nicht gross ändern.

**Wie verhielten sich Vermögende in den letzten Jahren?**

In der Regel verzeichnet der Kanton Zürich jährliche eine leichte Nettoabwanderung, wenn man die Haushalte nach Vermögen gewichtet. Zürich ist gewissermassen ein Durchlaufkanton; er zieht Vermögende aus dem Ausland an, aber im Inland gibt es zugleich Zürcherinnen und Zürcher, die den Kanton wechseln.

**In Zahlen ausgedrückt?**

Kurt Schmidheiny von der Uni Basel und ich untersuchten in einer Studie die Jahre 2014 bis 2017. In dieser Zeit gab es einen durchschnittlichen jährlichen Nettoabfluss von knapp 1,3 Milliarden Franken in andere Kantone, während Zuzüger aus dem Ausland für einen Zufluss von jährlich knapp 1 Milliarde Franken sorgten. Der Abwanderungssaldo von 300 Millionen fällt angesichts der gesamten steuerbaren Zürcher Privatvermögen von über 400 Milliarden kaum ins Gewicht.

**Der Kanton Zürich wird also nicht zur «Steuerhölle», wie die NZZ kürzlich titelte?**

Für die allermeisten Steuerzahler gilt: nein, im Gegenteil. Für steuerbare Vermögen bis 5 Millionen Franken liegt Zürich unter dem Schweizer Median. Für Vermögen bis 800'000 Franken gehört der Kanton schweizweit zu den günstigsten.

**Wer hätte von einer Steuersenkung profitiert?**

In erster Linie Personen mit einem Nettovermögen von 10 Millionen Franken und mehr. Diesen Personen wären bei allen Reformvarianten über 90 Prozent der Steuerersparnisse zugekommen.

**Das sind Menschen, um die sich jeder Finanzminister reisst. Nicht?**

Sicherlich. Wären die Steuersätze gemäss der parlamentarischen Initiative gesenkt worden, hätten diese jährlich im Schnitt 96'000 Franken gespart. Bei Personen mit unter einer Million Vermögen hätte die Ersparnis im Schnitt weniger als 10 Franken betragen.

**Weshalb taugt Zürich nicht zum Tiefsteuernkanton?**

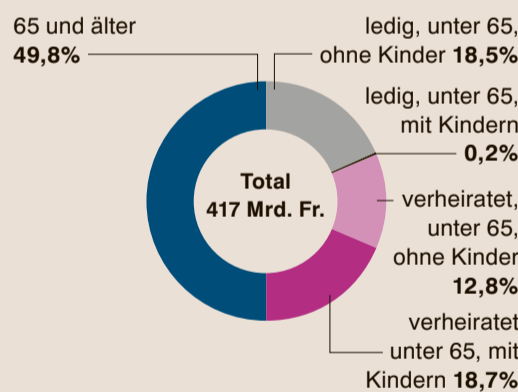
Die Steuern senken und damit erst noch Einnahmen erhöhen – das ist der Wunschtraum jedes Finanzministers. Doch dieser Wunschtraum ist selten realistisch. Erst recht für einen grossen und urbanen Kanton wie Zürich. Die Steuern spielen bei der Standortwahl in Ballungszentren wie Zürich generell eine kleinere Rolle als in peripheren Gegenden. Faktoren wie die Nähe zu Wirtschaftsklustern, das kulturelle Angebot oder die Quali-



Marius Brühlhart, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Uni Lausanne. Foto: Nicolas Righetti/Lundi13

### Menschen ab 65 besitzen im Kanton Zürich am meisten Vermögen

#### Verteilung der Vermögen nach Haushaltstyp



#### 417'083'000'000 Fr.

So viel betrug das Gesamtvermögen der Zürcher Bevölkerung im Jahr 2017. Ein Anstieg von 16,5 Prozent innert drei Jahren.

#### 4'026'000 Fr.

So vermögend (netto) musste man 2017 sein, um in Zürich zum reichsten Prozent zu gehören.

Grafik db / Quelle: Kanton Zürich

### Nein zu Steuersenkung

Marius Brühlhart ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Uni Lausanne. Er ist Mitglied der Expertengruppe Economics der wissenschaftlichen Corona-Taskforce des Bundes. Zusammen mit Kurt Schmidheiny wertete er im Auftrag des Zürcher Finanzdirektors die Vermögenssteuerdaten 2013 bis 2017 aus. Sie legten dar, dass bei einer Steuersenkung mit Ausfällen von jährlich zwischen 100 und 250 Millionen Franken zu rechnen sei. Ein Vorstoss der FDP, der eine Streichung der obersten Vermögensstufe verlangte, fand daraufhin letzte Woche im Kantonsrat keine Mehrheit mehr. (mrs)

tät der Bildungsinstitutionen können ebenso entscheidend sein wie die Höhe des Steuertarifs. Zürich ist diesbezüglich ein sehr attraktiver Kanton.

**Tiefere Steuern senken den Anreiz zur Steuerhinterziehung. Was meinen Sie dazu?**

Das scheint in der Tat zu stimmen. Das wurde bei einer Studie sichtbar, die wir in Luzern durchführten. Wir stellten fest, dass nach einer markanten Steuersenkung die Deklaration von Vermögen viel stärker anstieg, als wir mit einer höheren Sparquote, steigenden Immobilienpreisen oder der Zuwanderung hätten erklären können. Für ungefähr die Hälfte des beobachte-

ten Anstiegs blieb uns nur noch gestiegene Steuerehrlichkeit als Erklärung übrig.

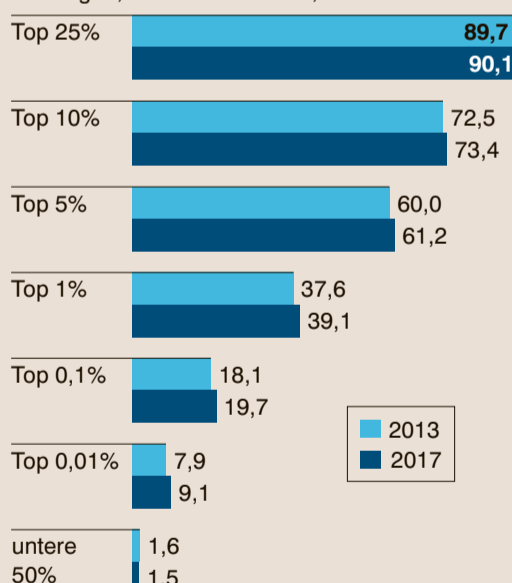
**Zürcherinnen und Zürcher besaßen 2017 ein Gesamtvermögen von 417 Milliarden Franken. Wie ist dieses Geld verteilt?**

Die Vermögen sind sehr ungleich verteilt. Das reichste Prozent der Bevölkerung besitzt zwei Fünftel der Vermögensmasse. Dieser Anteil ist in der untersuchten Periode noch leicht gestiegen. Damit liegt die Zürcher Vermögensungleichheit leicht unter dem gesamtschweizerischen Durchschnitt.

**Wie reich ist Zürich im Vergleich zum Rest der Schweiz?**

#### Anteile am Gesamtvermögen, in %

**Lesebeispiel:** Das reichste Prozent (Vermögen über 4 Mio. Fr.) besass 2013 37,6% aller Vermögen, 2017 waren es 39,1 Prozent.



Wie viel Vermögen braucht es, um zum reichsten Prozent zu gehören? In Zürich lag dieser Wert im Jahr 2017 bei rund 4 Millionen steuerbarem Nettovermögen – wobei da die Schulden schon abgezogen und die Immobilien unterbewertet sind. Schweizweit ist Zürich gemessen am Pro-Kopf-Vermögen der siebtreichste Kanton, gleich hinter Basel-Stadt und unmittelbar vor Genf. Zuoberst ist Nidwalden, und am Tabellenende liegt Solothurn.

**Sie untersuchten auch die Unterschiede der einzelnen Zürcher Gemeinden.**

Es gibt eine begrenzte Anzahl Gebiete, in denen sich die Privatvermögen konzentrieren. In erster Linie natürlich rund um das Zürcher Seebecken. Ein Beispiel: Während die Bewohner von Rüschlikon im Jahr 2017 durchschnittlich Vermögen von 3,2 Millionen Franken pro Person deklarierten, kamen die Bewohner von Oberglatt auf 117'000 Franken. Bei den Einkommen sind die räumlichen Unterschiede weniger ausgeprägt.

**117'000 Franken klingt immer noch nach viel.**

Das kommt daher, dass einzelne stark Vermögende den Schnitt in allen Gemeinden nach oben drücken. Auch in Oberglatt dürften Millionärinnen und Millionäre leben, jedoch auch viele, die gar kein steuerbares Vermögen haben. Das mittlere Vermögen beträgt – Stand 2017 – im Kanton Zürich 50'000 Franken pro Person.

**Die Schweiz hat weltweit die höchsten Vermögenssteuern. Weshalb bleiben reiche ausländische Personen dennoch in Städten wie Zürich?**

Das stimmt. Dafür kennen wir keine Kapitalgewinnsteuer auf Finanzvermögen. Die Erbschaftssteuer wurde zudem weitgehend abgeschafft, Liegenschaftssteuern und Unternehmenssteuern sind im internationalen Vergleich günstig. Das sind allesamt Steuern, die vor allem vermögende Personen betreffen.

**Vermögen erhöhen sich ab einer gewissen Höhe von selbst. Wie drückt sich das in Zürich aus?**

Sehr deutlich. Die Vermögenssteuererträge wuchsen zwischen 2014 und 2017 etwa doppelt so schnell wie das kantonale Bruttoinlandsprodukt – trotz einem jährlichen, wegzugsbedingten Nettoabfluss von 300 Millionen Franken.

**Ist diese Vermögensvermehrung positiv?**

Das ist weitgehend Ansichtssache. Man kann sich aber fragen, ob die Vermögensvermehrung auf realen Werten basiert, die geschaffen werden, oder ist es eher ein nomineller Effekt wegen der tiefen Zinsen? Diese treiben die Immobilien- und Wertschriftenpreise in die Höhe und damit die steuerbaren Vermögen. Ein Haus zum Beispiel ist durch den Zinsabfall plötzlich viel mehr wert, obwohl sein Realnutzen der gleiche geblieben ist. Steigen die Zinsen, würde es einen Umkehrerfolg geben. Zu den Treibern der Vermögensentwicklung wird gegenwärtig aktiv geforscht.

ANZEIGE

**Vidal**  
Das Teppichhaus in Zürich.

**TEILLIQUIDATION**  
www.vidal-teppiche.ch

**BIS ZU 70% RABATT**

Schrank Zheijang  
B-115 / T-54 / H-204  
ca. 120 Jahre

CHF 9'800.-  
CHF 2'940.-

**Vidal Teppichgalerie AG**  
Talacker 16 / CH - 8001 Zürich  
+41 44 221 25 73

**Ihre Studie zeigt auch: je älter, desto reicher.**

Rentnerhaushalte besitzen in Zürich rund die Hälfte aller Vermögen. Personen unter 40 besitzen weniger als 7 Prozent des gesamten Vermögens. Das entspricht teils dem natürlichen Lebenszyklus des Sparens. Jedoch ist unser Vorsorgesystem mittlerweile so gut ausgebaut, dass Privatvermögen im Schnitt auch nach der Pensionierung weiterwachsen und dann vererbt werden.

**Was bedeutet das für eine Gesellschaft?**

Einerseits ist es gut, weil Altersarmut dadurch kaum mehr ein Thema ist. Andererseits sorgt das steigende Ungleichgewicht der Vermögensverteilung für ungleiche Startchancen. Personen unter 40 können sich kaum mehr eine Immobilie leisten, es sei denn, sie erben. Weil die Menschen glücklicherweise immer älter werden, erfolgen Erbschaften allerdings meist erst im fortgeschrittenen Alter.

**Wie lässt sich dieses Kapital umverteilen?**

Ein Mittel könnte darin bestehen, Anreize für Schenkungen zu erhöhen. Dafür bräuchte es aber Erbschaftssteuern, um Schenkungen dann steuerlich besserzustellen. Ältere Menschen könnten ihren Nachkommen bereits zu Lebzeiten Vermögenswerte übertragen und dadurch von Steuervorteilen profitieren. Weil aber die Erbschaftssteuern in der Schweiz seit den 90er-Jahren grösstenteils abgeschafft wurden, fehlt derzeit die Möglichkeit für ein derartiges Anreizsystem.

**Was bringen viele reiche Menschen einer Stadt ausser Steuereinnahmen?**

Sie können Gutes bewirken, indem sie etwa als Mäzene auftreten. Für Kultur, Sport und andere Zwecke, von denen die Allgemeinheit auch etwas hat. Auf der anderen Seite befeuern sie in der Regel auch die Immobilienpreise. Das kann es für Ärmere schwierig machen, weiter in der Stadt zu wohnen, und somit die soziale Durchmischung untergraben.

**Die kantonale Initiative «Für eine faire Finanzierung der Corona-Hilfen» fordert eine höhere Besteuerung ab einem Vermögen von rund 3 Millionen Franken. Ist das sinnvoll?**

Die Frage ist, ob es notwendig ist. Die Staatsfinanzen von Bund und meines Wissens auch in Zürich scheinen in Ordnung. Deshalb gehe ich davon aus, dass die Schulden in einem normalen Budgetprozess über die nächsten Jahre abgebaut werden können. Das erfordert weder Zusatzsteuern noch ein dringendes Sparprogramm.